

# Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Indianapolis, Ind., 23 April 1883.

## Unsere Cavallerie.

Lieutenant Robertson von der Bundes-Armee hat den Dienst der französischen Cavallerie sowohl, als der deutschen Cavallerie während seines längeren Aufenthalts in Europa praktisch studiert und bemerkt, daß das Verfahren der Officiere und Mannschaften unserer Cavallerie wesentlich hinter den in den europäischen Armeen eingeführten Systemen zurückstehe. Bei uns werden die Pferde den verschiedenen Regimenten zugewiesen, ohne daß von ihnen etwas weiteres bekannt ist, als daß sie bereits früher geritten und von der Prüfungskommission für gesund erklärt worden sind. Die einzelnen Pferde werden unter die Soldaten verteilt, und diese erhalten gleichzeitig das erforderliche Sattel- und Zaumzeug. Namentlich das letztere ist nicht dem Bau der einzelnen Tiere entsprechend eingerichtet. Säume und Geschosse werden nach einer Schema gearbeitet und gebraucht, sie mögen passen oder nicht. So kommt es vor, daß die Tiere mit schlecht sitzenden Sätteln, zu schweren oder zu leichten Geschossen, mit verletzlichen Zäumen oder fortwährendem Druck auf einen Teil des Körpers in den Dienst gestellt werden, und es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß nicht noch mehr unserer Pferde schon nach kurzem Dienste wegen völliger Unbrauchbarkeit ausgemerzt werden müssen. Die Unbrauchbarkeit der Tiere resultiert natürlich auch aus anderen Ursachen, aber aus keiner so häufig, als aus der mangelhaften Zäumung, welche auf die Bedürfnisse der einzelnen Tiere nicht die mindeste Rücksicht nimmt. Während in den europäischen Armeen die Cavallerie-Officiere natürlich nicht nur gute Reiter sind, sondern auch Kenntnisse über den Bau des Pferdes besitzen und mit den Anforderungen, die an eine möglichst vollkommene Zäumung zu stellen sind, genau vertraut sind und diese Kenntnisse den Unteroffizieren und Soldaten beibringen, wird dieser Teil des Dienstes bei uns gänzlich vernachlässigt. Wir haben zwar außer den eigentlichen Offizieren auch Reitlehrer, aber auch diese können durch Unterricht und Unterweisung nichts, aus der Erfahrung nach und nach nur wenig lernen.

## Aus dem Yosemite-Thale.

Die wunderbare Erhabenheit der Yosemite-Fälle hat die Indianer von jeher geleitet, dieses Naturwunder als heiliges abgöttischer Verehrung zu betrachten. Ein Amerikaner, der die größten Naturwunder beider Hemisphären aus eigener Anschauung kennt, schreibt, daß der erste Anblick der Fälle in ihm das Gefühl hervorgerufen habe, welches sonst in dem Herzen des Mannes in dessen glücklicher Zeit nur der Anblick der Geliebten erregt. So großartig der Anblick der Fälle im Sommer ist, so wird derselbe doch durch die Pracht des Schauspiels, das sie im Winterkleide bieten, noch übertroffen. Wie von Feenhanden erbaut, ragt am Fuße des unteren der Fälle ein aus Eis-Kristallen gebildeter Palast über hundert Fuß hoch in die Luft, vieltausendfältig und in allen Farben des Regenbogens wirkt er die Sonnenstrahlen zurück, und der Dunst des Wassers, der im Fallen gerührt, gleicht einem Regen von Millionen kleiner Opale und Diamanten. Aus einer Höhe von 2700 Fuß stürzt der Yosemite-Fall sichtbar direkt herab und nur, wenn man an den Seiten des Fasses emporklettert, wird man gewahrt, daß das Schauspiel eigentlich aus drei Fällen besteht, welche durch kurze Strecken ebenen Wasserlaufes von einander getrennt sind. Schon der oberste Fall verfließt in der Wassermaße in einen Zustand so tosender und schäumender Aufregung, daß der ganze Fluß einen einzigen, ununterbrochenen Fall zu bilden scheint. Die Breite des Stromes beträgt da, wo er sich aus der Höhe herabstürzt 30, aber an der Basis des untersten Falles jenseit 300 Fuß. Der oberste Fall stürzt 1,600 Fuß direct in die Tiefe, hier läuft der Strom ziemlich eine Viertelmeile in seinem wenig geneigten Bette abwärts und stürzt dann 600 und wiederum nach kurzer Unterbrechung 500 Fuß tief in die Schlucht. Die Höhe des Falles beträgt jenseit 2700 Fuß. An beiden Seiten ist der Fluß von den herrlichsten Bäumen eingefast, die meist eine Höhe von mehr als 200 Fuß erreichen. Diese Bäume haben gegen die durch die Erinnerung an die Größe einer ungefähren Vorstellung von der Großartigkeit des Yosemite-Falles machen. Die Höhe der ersten beträgt 162 Fuß, die des zweiten übersteigt aber den Yosemite-Fall an Breite ebenso, wie dieser ihn in Ansehung der Höhe überlegen ist. Der fünfte Fall der canadischen Seite ist 2,100 Fuß, der amerikanische Fall 1,100 Fuß breit; die Gesamtbreite der Niagara-Fälle beträgt einschließlich der Ziegeninsel 4,200 Fuß.

## Das große Meteor.

Wiederholt schon ist der Vorschlag gemacht worden, das alte Wort: „Er lügt wie gebredt“ mit dem modernen Worte: „Er lügt wie telegraphirt“ zu vertauschen. Wir haben nicht zu untersuchen, welche Ausdrucksweise größere Berechtigung hat, glauben aber, der erst telegraphirt und dann gebredet falschen Nachrichten den Siegespreis im Lügen zu erkennen zu müssen. Eine derartige, nicht uninteressante Nachricht verdankt dem humoristischen Journalisten Joe Wharton in Fort Worth, Tex., ihre Verbreitung, demselben, der vor einiger Zeit berichtete, eine Axtengeschichte habe die Mammuth-Höhle in Kentucky

angelaufen und lasse dieselbe nach Europa transportieren und dort gegen Eintrittsgeld zur Schau stellen. Die durch Specialbegehren in die englische Presse übergegangene Nachricht hat namentlich in den Kreisen der Astronomen Aufsehen erregt, und viele der letzteren waren bereits mit den Vorbereitungen zur Reise nach der William Ranch in Texas beschäftigt. In der Nähe derselben ist am 16. d. M. früh gegen 2 Uhr ein Meteor gefallen, hat zahlreiche Viehheerden getödtet und das Wohnhaus des Mexicaners Martinez Garcia tief in den Erdboden hineingeschlagen. Garcia, dessen Weib und fünf Kinder wurden unter den Trümmern des Hauses und der Viehheerden getödtet. Einmalige Viehheerden haben den Fall des Meteors beobachtet; dasselbe schloß erst eine Strecke in paralleler Richtung mit dem Erdboden dahin und stürzte dann, einen Winkel zu der angegebenen Richtung bildend, auf die Garcia'sche Besitzung herab. Der Fall ließ in weiter Umgebung den Boden wie in einem Erdbeben erzittern und ein donnerartiges Getöse erfüllte die Luft. Im Falle des Meteor einer ungeheuren glühenden Kugel. Die Erschütterung war so groß, daß bis auf zwei Meilen in der Runde alle Fensterläden gesprungen sind. Die Bewohner der Häuser sprangen entsetzt aus ihren Betten und verließen ihre Wohnungen, deren Einfahrt sie fürchteten; zahlreiche Schuppen und Stallgebäude sind in der That zusammengefallen. Die Viehheerden haben sich nach allen Richtungen hin gestreut. Das Meteor ist über hundert Fuß tief in den Boden eingeschlagen und ragt noch einige 70 Fuß über denselben empor; dasselbe bedeckt eine Fläche von ungefähr einem Ader. — So lautete die Nachricht, und sie wurde, wie gesagt, fast allgemein geglaubt.

## Grausamkeiten in Irland.

Wenn die irischen Dynamithelden nichts weiter erreicht haben, so haben sie es doch zuwege gebracht, daß die grausamen Bächterverordnungen wieder in vollem Gange sind. Den irischen Parlamentenmitgliedern ist der Mund verschlossen, das Cabinet darf es nicht wagen, Vorschläge zur Verbesserung des Landgesetzes zu machen, und selbst die englische Arbeiterbevölkerung, die früher auf Seiten der mißhandelten Irländer stand, ist ihnen durch die Mord- und Dynamitattentate entfremdet worden. Diese Schläge benutzen die großen Grundeigentümer, um wieder mit voller Strenge gegen zahlungsunfähige Bächter vorzugehen, und die Beamten, deren sie sich bedienen, scheinen an einer möglichst grausamen Behandlung der armen Leute ihre Freude zu finden. Es sind neuerdings viele Fälle zur öffentlichen Kenntniß gelangt, die ein böses Licht auf die Lords und ihre Werkzeuge werfen.

Im County Kilkenny sollte kürzlich ein Bächter vertrieben werden, dessen 15jährige Tochter todtfrank darniederlag. Umsonst hat der Vater den bei der Execution anwesenden Agenten des Grundeigentümers, doch wenigstens so lange zu warten, bis sein Kind etwas gebessert worden sei. Die Kranke wurde gewaltsam in's Freie geschleppt, trotzdem eben ein heftiger Schneesturm wüthete, und als der Vater die Thür auszufalte, um sein Kind durch dieses Noth-Weitterdach gegen den Wind zu schützen, ließ der unmenschliche Agent die Thür wieder an ihren alten Platz bringen. Nur durch ein dünnes Tuch gegen die Unbilden der Witterung geschützt, saß die Mißhandelte vor den Augen des unglücklichen Vaters. — Nicht minder grausam ist ein anderer Fall. Ein 90jähriger Mann im County Cork, der seit fünfzig Jahren ein gepachtetes Vergütungen bewirtschaftet hatte, wurde vor einigen Tagen von \$100 auf \$325 gestiegen. Anfanglich bezahlte er mit Hilfe seiner in Amerika lebenden Kinder die Pacht, aber durch schlechte Ernten und Krankheit kam er schließlich so weit zurück, daß er nicht mehr zahlen konnte. Da sein Pachtcontract auf bestimmte Zeit lief, konnte er sich nicht an das Landgericht um Ermäßigung der Rente wenden und hat daher den Lord um Nachlaß. Er wurde abgewiesen und im kältesten Winter aus dem Hause verjagt, ehe noch ein Karren ankommen konnte, den seine Kinder für ihn bestellt hatten. Als der Executor kam, lag der Greis bereits im Sterben. Dennoch ließ man ihn nicht die geringste Schonung, nicht einmal so viel Rücksicht angedeihen, daß man eine Stunde auf den Wagen wartete. — Im County Clare wurde eine Witwe vertrieben, deren Mann vor 37 Jahren ein Stück Torfmoor gepachtet u. entwürdet hatte. Kaum war das Grundstück anbaufähig geworden, so steigerte der Lord die Pacht. Jahre lang arbeiteten die Armen für den reichen Aristokraten, bis der Mann krank wurde und fünf Jahre bettlägerig blieb. Die Frau pflegte ihn nicht nur, sondern bewirtschaftete auch das Grundstück und zahlte die Pacht, bis der Alte starb. Dann war die Witwe so verarmt, daß sie die Rente nicht mehr aufbringen konnte. Ihre Bitten um Stundung waren vergeblich, ebenso weigerte sich der Lord, die Rente durch die Gerichte festsetzen zu lassen. Die Greisin wurde von dem Grundbesitzer verjagt, das erst durch ihre und ihres Mannes Arbeit Werth erhalten, auf dem sie länger als ein Menschenalter gelebt hatte. — Ein Arzt berichtet, daß er gerade eine schwerverkrankte Frau besuchte, als die Executoren einkam, um die Familie zu vertreiben. Obwohl er ihnen vorstellte, daß die Fortschaffung der Frau aus dem Hause mit deren Ermordung gleichbedeutend sein würde, obwohl auch der Gatte sie festhalten bat, die Mutter seiner Kinder zu schonen, trugen sie die Kranke vor die Thür. Als später Nachbarn sie aufnahmen, war es zu spät. Die Aufregung und Erschütterung hatten sie getödtet.

Neuliche Fälle werden in solcher Menge berichtet, daß es unmöglich ist, auch nur den hundertsten Theil aufzuführen. Es geht Alles ganz gewöhnlich zu, und wenn die Bemerkung gemacht wird, daß ein Gesetz barbarisch ist, das

solche Wirkungen hat, so weiß die Regierung abschließend auf die Unmöglichkeit hin, es gerade jetzt zu ändern oder zu widerrufen. Dagegen sucht sie den Verjagten in anderer Weise zu helfen. Die Stärken und Tugenden sucht sie auf ihre Kosten nach Canada und Australien, die Schwächlichen und Untauglichen läßt sie in ganzen Schiffsladungen nach den Ver. Staaten schaffen. Erst am 1. gten Sonntag trafen 1. Boston zwei Schiffe ein, die nahezu tausend die irischen „Paupers“ ausluden. Nach dem englischen Lord die Leute wie Zitronen ausgepresst hat, wirft er die Schalen den Amerikanern hin. Die englische Regierung hat es geduldet, daß arbeitame und arbeitwillige Menschen zu Paupers gemacht wurden; sind sie das, so fällt es ihr gar nicht ein, ihnen wieder auszuheilen: Sie exportiert sie einfach nach Amerika. Hier mag man sie unterbringen, wie es eben geht, im Nothfalle auch in den Armen- oder Zuchthäusern. Nur das Mitleid mit den Unglücklichen heilt die Ver. Staaten davon ab, ihnen die Landung zu verweigern. Unsere Gesetze verbieten ausdrücklich die Importation von Verbrechern oder Paupers auf Staats- oder Gemeindefosten, und zahlreiche Individuen beider Kategorien sind wieder nach den Ländern ihres Ursprungs zurückgeschickt worden. Doch die englische Regierung ladet uns nicht nur die Sorge für diese Elenden auf, sondern nimmt sich auch noch heraus, Vorstellungen darüber zu machen, daß die Ver. Staaten irischen Verbrechern ein Asyl gewähren. Staatsminister Fremantleson sollte ihr zu verstehen geben, daß den Ver. Staaten weder an den Spiegeldiensten etwas gelegen ist, die ihnen zugemutet werden, noch an den Süßbuden, die man ihnen großmüthig zur Verfügung überläßt. Freie Einwanderer sind stets willkommen, mögen sie auch noch so arm sein, aber die auf Regierungskosten veranlaßte Einfuhr von Paupers kann der Republik umwägung erwünscht sein.

## Das größte Teleskop.

Die Optiker Clark & Sons in Cambridge haben das Objectivglas, welches für die russische Sternwarte in Pulkowa, neun Meilen südlich von St. Petersburg, bestimmt ist, vollendet, und dasselbe hat sich bei der angeordneten Prüfung als vortrefflich gelungen erwiesen. Es wurde drei Tage in eine Zelle eingeschlossen, die eine Frau, welche ihrer Niederkunft entging, wurde bis zum letzten Augenblick gezwungen, von Morgens bis Abends zu nähen; sie saß im Kindbett in Folge von allgemeiner Körpererschöpfung, man hatte ihr nicht einmal täglich einen kleinen Spaziergang zur Erholung gestattet. Frau Clark bestimmte sich so gut wie gar nicht um die Kinder und die Jren.

Die in Ottawa, Canada, da ge- troffenen Vorkehrungen beim Empfang der Prinzessin Louise werden auf das Geringste zurückgeführt, daß man der Prinzessin bereits während ihres Aufenthalts auf Bermuda nachgestellt habe. Alle verdächtigen Personen wurden dort von der fern gehalten. Die englische Regierung wittert jetzt allenthalben irische Attentäter.

Vom Innlande.

In der Temperanz-Stadt Sparta im County Randolph in Illinois wurden während des vorigen Jahres acht Fäß Schnaps mehr verkauft, als in Red Bud, einer in demselben County des südwestlichen Illinois gelegenen Stadt mit 20 Wirthshäusern.

Nicht weniger als 247 Echnesen sollen sich gegenwärtig in den californischen Zuckerrüben befinden.

In New York erklärten kürzlich die in der dortigen „Germania Halle“ versammelten 150 Abgeordneten der irisch-amerikanischen geheimen Gesellschaft: Parnell's geistliche Auktion sei ein verabschwörungswürdiger Schwundel, der Mann, dem sie mit Begeisterung folgen wollten, sei O'Donovan Rossa und das erlösende Mittel das Dynamit. „Dynamit! Dynamit!“ schrien die rührenden Jren und Irisch-Amerikaner, „das ist unser Programm und wir werden es ausführen.“ Nun tritt aber ein Hinderniß, nämlich am 26. April, in Philadelphia die Generalversammlung der irischen und irisch-amerikanischen „Land-Liga“ zusammen, und es muß sich dann zeigen, ob sie sich auch den Dynamit-Würstchen anschließen oder einhelfen werden. Mit bloßem Auge ist die Dynamit-Frage nicht zu entscheiden, sie bedarf der Mikroskop.

Das Verbot der Kuli-Einfuhr auf den Sandwich-Inseln ist wieder aufgehoben worden. König Kalafau hat umsonst versucht, portugiesische und andere weiße Vohnslaven auf die dortigen Zuckerplantagen zu bekommen. Auf diese Nachricht hin haben sich bereits drei bis vierhundert Kuli im himmlischen Reiche eingeschifft, während andere Tausende nach British Columbia als Eisenbahnarbeiter bestellt sind.

Die Universität von Michigan zu Ann Arbor, eine der besten höheren Lehranstalten dieses Landes, wird gegenwärtig von 1440 Studenten besucht. Davon kommen: 671 auf Michigan, 129 auf Illinois, 126 Ohio, 90 Indiana, 77 New York, 68 Pennsylvania, 38 Iowa, 32 Wisconsin, 26 Minnesota, 19 Massachusetts, 12 Kansas, 8 auf Californien, Kentucky und Maine; 9 auf West-Virginien; 5 auf Colorado, Connecticut, Dakota, Maryland, Nebraska, Texas und Utah; 4 auf Arkansas und das Washington-Territorium; 3 auf Delaware, New Hampshire, Oregon und Vermont; 1 auf Georgia, Louisiana, Montana, Nevada, New Jersey, New-Mexico, Rhode Island, Tennessee und Virginia; auf Missouri 22. Das Ausland ist wie folgt vertreten: Ontario 29; England

## Das Armenhaus bei Boston.

Die Unternehmung der Verwaltung des Lenoxbury-Armenhauses bringt immer neue Schreckensbeispiele an den Tag. Bei dem letzten Verhör legte Gouverneur Butler ein etwa sechs Zoll im Quadrat großes Stück sehr weichen und schmiegsamen Leders vor, worauf John S. McGovern bezeugte, daß dieses Leder ein Stück Menschenhaut sei, welches er von einem Harvard-Studenten, Namens Morrison, erhielt und in dessen Auftrag gerbte. Morrison sagte dem Zeugen, die Haut rühre von einer Negerin her, welche die Beamtin von Lenoxbury an die Lebranstalt verkauft. Der schon früher verhörrte Zeuge Butler wurde wieder aufgerufen und erklärte, daß er auf Geheiß des Capt. Marsh eine Jernrinne in eine unentwerfliche Zelle sperre; Dr. Lathrop bestimme die Zeit des Jutts bis October nicht um die Frau, welche krank war und schließlich am ganzen Körper Geschwüre hatte. Zeuge sagte dies dem Capt. Marsh, welcher antwortete, man solle das Weib ruhig sterben lassen. Zeuge mußte noch eine Frau, welche nicht irrennig war, in eine Zelle sperren; die Frau rührte mehrere Tage keine Speisen an und wurde nach vier Tagen von Marsh herausgelassen. John Collins, ein Wagnissinger, hatte die Gewohnheit, in seine Kleider zu beißen und laut zu schreien; als Marsh davon hörte, jagte er, man solle den Kerl würgen, bis er ruhig werde. Dr. Lathrop verführte ihm Bromcalium, und sagte, wenn ihn das nicht ruhig mache, solle man ihn die Kehle aufschneiden. Emmons French festelte eine Frau mit Nieren in solcher Weise an ein Bett, daß sie sich nicht legen konnte, und in dieser qualvollen Lage ließ er sie einen Tag. Zeuge fuhr fort: „Ich hörte oft 15 oder 20 Patienten in der Jrenabtheilung auf einmal nach wärmern Kleidern jammernd, weil sie froren; hörte, wie Dr. Lathrop anordnete, eine Wagnissingerin solle eingesperrt werden, und als die Unglückliche sich dagegen sträubte, trat der Arzt sie mit Füßen, bis sie nachgab. Ich, einer der „Truities“ der Anstalt, jagte mir, die Wüthenden der Truities seien, die Anstalt einmal im Monat zu besuchen, ein Diner zu sich zu nehmen und wieder nach Hause zu gehen. Es war Gebrauch in der Anstalt, alle Kinder, mit der Ausnahme von Säuglingen, den Eltern fortzunehmen, sobald letztere in die Anstalt kamen; eine Canadierin wurde gequält, weil sie weinte, als man ihr das Kind nahm. Sie wurde drei Tage in eine Zelle gesperrt und dann in das Jren-Hospital geschickt. Eine Frau, welche ihrer Niederkunft entging, wurde bis zum letzten Augenblick gezwungen, von Morgens bis Abends zu nähen; sie saß im Kindbett in Folge von allgemeiner Körpererschöpfung, man hatte ihr nicht einmal täglich einen kleinen Spaziergang zur Erholung gestattet. Frau Marsh bestimmte sich so gut wie gar nicht um die Kinder und die Jren.“

Die in Ottawa, Canada, da ge- troffenen Vorkehrungen beim Empfang der Prinzessin Louise werden auf das Geringste zurückgeführt, daß man der Prinzessin bereits während ihres Aufenthalts auf Bermuda nachgestellt habe. Alle verdächtigen Personen wurden dort von der fern gehalten. Die englische Regierung wittert jetzt allenthalben irische Attentäter.

Vom Innlande.

In der Temperanz-Stadt Sparta im County Randolph in Illinois wurden während des vorigen Jahres acht Fäß Schnaps mehr verkauft, als in Red Bud, einer in demselben County des südwestlichen Illinois gelegenen Stadt mit 20 Wirthshäusern.

Nicht weniger als 247 Echnesen sollen sich gegenwärtig in den californischen Zuckerrüben befinden.

In New York erklärten kürzlich die in der dortigen „Germania Halle“ versammelten 150 Abgeordneten der irisch-amerikanischen geheimen Gesellschaft: Parnell's geistliche Auktion sei ein verabschwörungswürdiger Schwundel, der Mann, dem sie mit Begeisterung folgen wollten, sei O'Donovan Rossa und das erlösende Mittel das Dynamit. „Dynamit! Dynamit!“ schrien die rührenden Jren und Irisch-Amerikaner, „das ist unser Programm und wir werden es ausführen.“ Nun tritt aber ein Hinderniß, nämlich am 26. April, in Philadelphia die Generalversammlung der irischen und irisch-amerikanischen „Land-Liga“ zusammen, und es muß sich dann zeigen, ob sie sich auch den Dynamit-Würstchen anschließen oder einhelfen werden. Mit bloßem Auge ist die Dynamit-Frage nicht zu entscheiden, sie bedarf der Mikroskop.

Das Verbot der Kuli-Einfuhr auf den Sandwich-Inseln ist wieder aufgehoben worden. König Kalafau hat umsonst versucht, portugiesische und andere weiße Vohnslaven auf die dortigen Zuckerplantagen zu bekommen. Auf diese Nachricht hin haben sich bereits drei bis vierhundert Kuli im himmlischen Reiche eingeschifft, während andere Tausende nach British Columbia als Eisenbahnarbeiter bestellt sind.

Die Universität von Michigan zu Ann Arbor, eine der besten höheren Lehranstalten dieses Landes, wird gegenwärtig von 1440 Studenten besucht. Davon kommen: 671 auf Michigan, 129 auf Illinois, 126 Ohio, 90 Indiana, 77 New York, 68 Pennsylvania, 38 Iowa, 32 Wisconsin, 26 Minnesota, 19 Massachusetts, 12 Kansas, 8 auf Californien, Kentucky und Maine; 9 auf West-Virginien; 5 auf Colorado, Connecticut, Dakota, Maryland, Nebraska, Texas und Utah; 4 auf Arkansas und das Washington-Territorium; 3 auf Delaware, New Hampshire, Oregon und Vermont; 1 auf Georgia, Louisiana, Montana, Nevada, New Jersey, New-Mexico, Rhode Island, Tennessee und Virginia; auf Missouri 22. Das Ausland ist wie folgt vertreten: Ontario 29; England

2; Irland, Neu-Braunschweig, Neuschottland, Rumänien, die Sandwich-Inseln und Schottland je 1 Student.

Die „N. Y. Sun“ verzeichnet 27 Vinnenseuer-Districte in verschiedenen Staaten der Union, deren Einnahmen \$7,247,361.10 und deren Ausgaben \$1,111,686.01 betragen. Sechzehn Procent der Einnahmen gehen zum Unterhalte amtlicher Drohnen drauf.

Vor Kurzem bezog Cuba seinen Bedarf an Schmalz im Werthe von ungefähr \$7,000,000 jährlich von zwei Firmen in New York. Da die cubanischen Importeure aber in Erfahrung brachten, daß sie die hauptsächlichsten von ihnen bezogenen Sorten zu bedeutend billigerem Preise in Chicago kaufen könnten, benutzten sie in der letzten Zeit diese Bezugsquelle. Vor etwa vierzehn Tagen nun war geltend gemacht worden, daß das von Chicago bezogene Schmalz gesundheitschädlich sei, und die Behörden von Cuba ordneten in Folge dessen eine chemische Untersuchung, sowie vorläufige Suspendirung der Einfuhr von amerikanischem Schmalz an. Der dieser Tage eingetroffene Dampfer „Newport“ brachte die Nachricht mit, daß die Analyse des von Chicago bezogenen Schmalzes ein günstiges Resultat ergeben habe und das Einfuhrverbot wieder aufgehoben worden sei. Wie nun verlautet, beschließen die cubanischen Importeure, gegen die New Yorker Firmen, welche sie früher mit Schmalz versorgten, eine Schadenersatzklage anhängig zu machen auf den Grund hin, daß diese sie durch Auspressen der Behauptung, das von Chicago bezogene Schmalz sei gesundheitschädlich, betrüchtlich in ihrem Geschäft schädigten.

Bei Gainesville, Fla., ist man bei dem Bohren eines arbeitsfähigen Brunnens auf eine Goldgrube-Ader gekommen, deren Proben einen Goldgehalt von \$1,000 per Tonne zeigen.

Vor einigen Monaten verbot das Secret Kriegsflaggezeugen, Booten anzustellen; jeder Seefahrer sollte ausstehend mit allen Hafen- und Fluß-Einfahrten vertraut sein. Seitdem sind drei Kriegsschiffe nur mit Schnap- und dem Schiffbruche entgangen, und die „Tallapoosa“, auf welcher sich der Präsident und Kriegssecretär selbst befanden, wäre neulich bei der Einfahrt in den Hafen von St. Augustine, Fla., beinahe auf einen Felsen gerathen.

Der neue zwischen Mexico und dem deutschen Reiche abgeschlossene Vertrag wird jetzt veröffentlicht. Er gewährt dem deutschen Reiche alle Begünstigungen, die der bevorzugte Nation. Der Vertrag wird bereits von der amerikanischen Presse kritisiert, und der „N. Y. Herald“ betrachtet denselben als ein Hemmnis zum Abschlusse des neuen Reciprocity-Vertrages zwischen den Ver. Staaten und Mexico, so lange der Passus, welcher Deutschland in die Kategorie „der bevorzugten Nation“ stellt, nicht aufgelöst ist.

Auf des letzten Census haben folgende nordwestliche Counties von Texas die beifolgende Anzahl von Einwohnern: Yoakum 2 Personen; Perry, 5; Hubbard, 5; Lamb, 4; Howard, 7; Hockley, 5; Hale, 4; Gaines, 5; Dawson, 7; Cochran, 5; Bailey, 3 und Andrews 6.

In Los Angeles, Cal., wurden vorigen Sonntag sieben Chinesen als Mitglieder der ersten Presbyterianischen Kirche aufgenommen und getauft.

Aus Little Rock, Ark., wird berichtet, daß die Crecks Anstalt treffen, den von ihnen neulich in einer Verammlung gefassten Beschluß, alles den Cherokees gehörige Vieh, welches sie auf ihren — der Crecks — Ländereien antriffen, zu confisciren, zur Ausführung zu bringen. Es wird befürchtet, daß dies die Veranlassung zu blutigen Kämpfen zwischen den beiden Stämmen werden wird.

Die kürzlich Reise des Präsidenten und seiner Begleiter durch Florida hat einen Hotelbesitzer an den Rand der Verarmung gebracht. Derselbe hatte in seinem Hotelregister eine frische Seite mit künstlichen Arabesken und Schnörkeln versehen lassen, und der Name des Präsidenten sollte sich hierdurch von allen übrigen Namen im Buche in auffälliger Weise abheben. Kurz vor der Ankunft des Präsidenten kamen jedoch in Abwesenheit des Wirthes zwei ganz gewöhnliche Sterbliche in das Hotel und dieß schrieben ihre Namen auf den für den Präsidenten bestimmten Platz.

## Vom Auslande.

Als Sicherungsmittel gegen Gefahren zur See wird im „H. Cour.“ eine interessante Neuerung im Schiffbau empfohlen, welche darauf hinausläuft, ein Schiff im Schiff zu schaffen. Zu diesem Zwecke wird auf das auf jedem größeren Seeschiffe befindliche überdeckte festliche und sehr räumliche Hinterdeck hingewiesen. Dieses Hinterdeck bildet schon jetzt ein halbes Schiff auf einem Schiff und kann durch Anfügen des „Unterdeckes“ und der sonstigen notwendigen Einrichtungen unschwer zu einem vollständig selbständigen Neben Schiff umgewandelt werden. Die Construction des Haupt- und Neben-Schiffes, so fährt der Autor jenes Artikels fort, wie wir sie intendiren, würde alsdann gestaltet, daß das Neben Schiff im Fall der Noth sich durch einen Druck der Hand augenblicklich vom Haupt-Schiff lösen ließe, wodurch ein Rettungs-mittel geschaffen würde, welches geeignet wäre, jämmerliche Seeschiffe aufzunehmen und deren endliche Rettung zu ermöglichen. Daß die Befestigungs-art des Neben-Schiffes an dem Haupt-Schiffe dem bestehenden Verhältnisse, der Sicherheit wegen, nichts, oder nicht viel, nachgeben darf, ist selbstverständlich. Unsere Befestigungsart und Lösungs-methode hier zu beschreiben, halten wir nicht für

angezeigt, erbiten uns jedoch, dieselbe dem sich dafür Interessirenden mitzutheilen.“ Daß die Verwirklichung dieser Idee auf allerlei praktische Schwierigkeiten stoßen würde, ist unstreitig; jedenfalls enthält sie eine Anregung.

Eine schreckliche Gas-explosion fand am 21. v. Mts. in der baltischen Stadt Reval statt. An diesem Tage fand in den Sälen des dortigen Vereins „Lotus“ ein Concert statt, zu welchem an 2000 Personen erschienen waren. Mitten im Concert erfolgte plötzlich eine erschütternde Detonation, worauf alle Gasflammen erloschen und das anwesende Publikum in ein verzweiflungsvolles Jammern ausbrach. Der Wirrwar und die Panik des Publikums, die dem Knall und dem Erloschen der Gasflammen folgten, sind nicht zu beschreiben. Man hörte nur ein schreckliches Brüllen, wie von wüthen Tieren. Als nach Verlauf einiger Minuten in den Saal Licht gebracht wurde, bot derselbe einen schreckenerregenden Anblick. Hunderte von Menschen lagen haufenweise an den Wänden und zwischen den Stühlen benommenlos herum, während ein Theil des Publikums über die Liegenden hin- und herirrte. Ueber eine Viertelstunde blieben die bewußtlosen Personen liegen, und als man dieselben nach und nach ins Freie brachte, constatirte man bei den Meisten schwere Verletzungen. Viele waren bereits todt. Als der Saal von Menschen geräumt wurde und man an die Untersuchung des Saales ging, entdeckte man, daß die Gaskontrollen, in denen das Gas beizuführen des Drummond'schen Lichtes in dem Saal aufgestellt und die beizuführen Aus-pressung des Gases mit Steinen bis zu 3½ Pud (140 Pfund) Gewicht belastet wurden, zerplatzt waren und die Explosion des Gases zur Folge hatten. Der Druck der Explosion war so stark, daß die centerhöckerigen Steine bis zum Plafond hinausschoßen, denselben durchbrachen und dann auf das Publikum und auf die Bühne niederkamen. Die von den herabfallenden Steinen getroffenen Personen wurden förmlich zermalmt, während die Breiter der Bühne in Stücke zerklüftet wurden. Ueberdies war der Druck des explodirten Gases so stark, daß Hunderte von Personen, welche in der Nähe der Bühne und der Gasfläse saßen, an die Wände geschleudert und verletzt wurden.

Die Leichenverbrennung wird in Japan immer allgemeiner und es werden jetzt jährlich im Durchschnitt etwa 9000 Leichen verbrannt. Die Leichenverbrennungskammer ist aus Steinen und Cement gebaut und hat einen sehr hohen Schornstein in Folge dessen sie wie eine Fabrik ausieht. Im Vestibül werden rothe Steinguturnen und kleine Schaufeln feilgehalten, welche die Angehörigen der verstorbenen Personen kaufen, um die Asche der verbrannten Leichen zu sammeln und aufzubewahren. Hinter diesem Vestibül befinden sich vier Kammern, deren größte mit Granitblöcken geschmückt ist. In dieser Kammer werden Leichen gegen Entlohnung einer Gebühr von einem Yen (etwa 3 M. 50 Pf.) verbrannt; Familien, welche eine Privatverbrennung wünschen, zahlen 5 Yen. Nach der Leichenfeier im Hause des Verstorbenen wird die Leiche nach der Verbrennungskammer getragen, wo ein Pfriester bis 8 Uhr Abends bei derselben wacht. Zur erwähnten Stunde wird das Feuer angezündet und die Leiche brennt die ganze Nacht hindurch. Um 6 Uhr Morgens wird die Asche gesammelt und in eine Urne gelegt, welche oft mit vielem Pomp auf dem Friedhofe beerdigt wird. Kein unangenehmer Geruch entströmt mehr während, noch nach der Operation, und dies wird dem hohen Schornstein zugeschrieben.

Wie französische Blätter aus Madrid gemeldet wird, hat der päpstliche Nuntius in einer längeren Unterredung, welche er mit dem Ministerpräsidenten Sagasta hatte, gegen die Einführung der Civilehe in Spanien Einspruch erhoben, wie solche in der vorgeschlagenen Revision des Civilgesetzbuchs in Aussicht genommen ist. Sagasta bedauerte dem Nuntius gegenüber, daß er nicht länger mit der Ausführung einer Reform zögern könne, die ja in mehreren katolischen Ländern, Frankreich z. B., bereits durchgeführt sei, ohne daß irgend welche Nachtheile sich daraus ergeben hätten. Uebereins, fügte er hinzu, sei nach dem Entwurfe den Katholiken die Wahl gelassen zwischen der civilischen und der bürgerlichen Trauung, die beide nicht geistliche Kraft haben sollten. Nur die Führung der Standesregister solle in Zukunft ausschließlich den civilen Behörden zustehen. Bezüglich der Entscheidung über die Geistesheiligkeit der Ungültigkeit geschlossener Ehen sollten allein die Gerichte zuständig sein.

Vor einigen Tagen hat in Petersburg ein Vandalenwuth zwischen dem aus einem früheren Proceß bekannten Fürsten Scherwatschke und dem kaiserlichen Adjutanten und Officier im Preobraschenski-Regiment, Reiter, Rittgefeunden, in welchem Fürst Scherwatschke verwundet wurde. Der Fürst, ein Raufbold erster Classe, aber besonderer Liebling des Kaisers, hatte vor ungefähr anderthalb Jahren zu Petersburg in dem Restaurant Casaca einem Kaufmann, der unbesuener Weise die Thür zu dem Zimmer öffnete, in welchem Zigeunerinnen einigen Officieren des Leibhufaren-Regiments Lieber vorlängen, nicht allein mit dem Säbel den Kopf gespalten, sondern den zu Boden Geslagenen dann noch fortgesetzt dearrt mit der scharfen Waffe bedrückt, daß die Zigeuner später auslachten. Scherwatschke habe sich wie ein „Reichsader“ benommen. Der tapfere Fürst wurde damals zu 1½ Jahren Arrest verurtheilt (er hatte einen Menschen getödtet und einen zweiten sehr schwer verwundet), allein nach drei Monaten bereits erlittigte ihm Woronoff-Dachloß die Begnadigung des Kaisers. Scherwatschke war unter den alten Werthhülften wieder in das Leibhufaren-Regiment zurück und hatte vor einigen Tagen den bereits erwähnten Zweikampf.